

Ein wichtiger «Ersatz-Neubau»



Verantwortlicher Stiftungsrat. Von links: Paul Burgener, Aktuar Klaus Kalbermatten, Kassier Flavio Schmid, Präsident Dr. Franz Schmid, Vizepräsidentin Verena Sarbach, Stéphane Mischler, Marc Wyssen, Markus Nellen, Georges Schnydrig. Es fehlen Anton Schnidrig und Corinne Blatter.

FOTO WB

VISP | An der von Dr. Franz Schmid geleiteten, gut besuchten Stifterversammlung des Martinsheims Visp standen die aktuelle Lage des Hauses, der Rückblick auf das Geschäftsjahr 2015 und die Planung und Finanzierung eines «Ersatz-Neubaus» auf der Traktandenliste.

Das im Berichtsjahr zu 100% ausgelastete Haus zeigt eine erstaunliche Entwicklung. Es bot 95 Langzeit- und 7 Kurzaufenthaltsbetten. Bei 92 Vollzeitstellen wurden 134 Mitarbeiterinnen/-mitarbeiter beschäftigt. Sie leisteten 37595 Pflegetage, 100 mehr als im Vorjahr. Das Durchschnittsalter der Bewohnenden (81% Frauen, 19% Männer) betrug 86,19 Jahre, ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer 3 Jahre und 44 Tage. 42 Eintritten standen 38 Austritte gegenüber. Das Martinsheim weist sich mit diesen eindrücklichen sozialen Betriebsdaten auch als drittgrösster Arbeitgeber in Visp aus.

Erstmals mehr als 10 Millionen

Die Ausführungen des Ressortleiters Finanzen, Flavio Schmid, zeigten, dass der Betriebsertrag des Hauses mit 10,1 Mio Fran-

ken erstmals die 10-Millionengrenze überschritten hat. Grund für dieses Ergebnis sind die Vollausslastung und die damit einhergehenden Mehrerträge der KVG-Leistungen und der Pensionstaxen. Der Personalaufwand belastet, wie in einem Pflegeheim unvermeidlich, die Aufwandseite erheblich. Insgesamt schliesst die Erfolgsrechnung mit einem kleinen Verlust – all dies trotz der Belastung durch den erst kürzlich fertiggestellten grossen Erweiterungsbau. Andererseits konnte die Cashflow-Marge von 4,8% des Vorjahres auf 5,4% gesteigert werden. Die Bilanz wies per 31.12.2015 Aktiven von 14 Mio. Franken und ein Eigenkapital von 9,9 Mio. Franken aus. Die anwesenden Stifter genehmigten die Rechnung 2015 und auch das Budget des Jahres 2016 ohne Gegenstimme. Sie wählten übrigens auch Frau Corinne Blatter, Tochter von Sepp Blatter, in den Stiftungsrat.

Der Ersatz-Neubau

Stiftungsratspräsident Dr. Schmid stellte der Versammlung die von den Architekten Steinmann & Schmid gefertigten Pläne des Ersatzneubaus vor, der den noch bestehenden Altbau aus dem Jahre 1979 ersetzen soll. Eine Machbarkeitsstudie

zeigte auf, dass die Sanierungskosten für diesen Altbau erheblich wären. Bei Sanierungen sind die Kosten ohnehin nicht immer voll überblickbar und ausserdem würde auch ein sanierter Altbau nicht ganz der heutigen Pflegequalität entsprechen. So entschloss sich der Stiftungsrat für einen Ersatz-Neubau, der 32 Mio. Franken kosten wird. Geplant sind Erdgeschoss und 6 Stockwerke: Pflege-Etagen, darunter ein Demenz-Stockwerk, ausserdem im 5. und 6. Stockwerk Alterswohnungen.

Es ist ferner ein neuer Kapellenbau vorgesehen, in dem auch die Kunstwerke, die Hans Loretan für die bisherige Kapelle schuf, ihren Platz finden werden. Der Bau soll in den vier Jahren 2016 bis 2020 in zwei Phasen durchgeführt werden. Der Stiftungsrat ist zurzeit dabei, Einsprachen und Baugesuch zu bearbeiten und hofft auf eine grosszügige Unterstützung durch die Mitstifter-Gemeinden, öffentlichen Institutionen sowie durch breite Bevölkerungskreise. An der Stifterversammlung wurde

ganz in diesem Sinne die Anwesenheit der beiden Ortspfarrer Pascal Venetz und Tillmann Luther, des Präfekten Stefan Truffer und des Ehrenpräsidenten Dr. Donat Jäger vermerkt.

Ein «Vorzeigeprojekt»

Dr. Schmid unterliess es nicht, den Stiftern, aber vor allem Heimleiter Markus Lehner und dem geschätzten Personal des Martinsheims zu danken. Es habe mit Einsatz und Kraft zum Erfolg eines Hauses beigetragen, das heute als «Vorzeigeprojekt» gelten könne und dies kreativ auch in Zukunft zu sein beabsichtige. Durch die im Berichtsjahr durchgeführte und von Ethnologe Thomas Antonietti gestaltete Ausstellung «Wohnen aus der Altersperspektive», durch die Auflage der Zeitung «Die Falte» und durch viele Anlässe wird den Bewohnenden des Heims und auch der Öffentlichkeit Anregung geboten. Sie lernt so eine soziale Einrichtung kennen, deren Bedeutung in der Zukunft noch wachsen wird.

ag.

WB, 19. 4. 2016